



Dieser Mann ist kein Schwarzangler: Mit seinem Schauglas ist Stefan Kaminsky derzeit unterwegs, um für die Umsetzung des Naturschutz-Großprojektes „Grünes Band“ die Fließgewässer zu erkunden - wie hier gerade die Kreck im Seßlacher Stadtteil Gemünda. Fotos: Berthold Köhler

Es zählt nicht, was auf den Tisch kommt

Gemünda – Eine wichtige Rolle beim Schutz der Bachmuschel kommt den örtlichen Fischereiberechtigten zu. Das Tageblatt hat sich mit Hubertus Finzel, dem Vorsitzenden des Sportfischereivereins Seßlach, über die Ziele und Möglichkeiten des „Grünen Bandes“ unterhalten.

CT: Was tun die Fischereivereine, um die Artenvielfalt in ihren Gewässern zu erhalten?

Hubertus Finzel: Wir engagieren uns schon seit ewigen Zeiten in diesem Bereich. Dazu gehört es auch, die Randgebiete der Gewässer zu schützen, aber auch zu nutzen. Es ist beileibe nicht so, dass wir uns nur für Forelle, Karpfen, Hecht und Zander interessieren. Es geht nicht nur darum, was auf den Teller kommen könnte.



Hubertus Finzel

Was ist neben der Wasserqualität wichtig, um Fischen das Leben zu erleichtern?

Erst einmal: Die seit langer Zeit geplanten Projekte umzusetzen. In Dietersdorf und bei der Kadersmühle in Memmelsdorf gibt es in der Rodach noch zwei unüberwindliche Querverbauungen. Erst wenn diese weg sind, können sich Fische frei bewegen. Für seltene Arten wie die Barbe oder die Nase sind Fischaufstiegshilfen von existenzieller Bedeutung. Vielleicht können die Aufstiegshilfen ja mit Mitteln aus dem „Grünen Band“ verwirklicht werden.

Wo sehen Sie eine künftige Gefahr für gesunde Gewässer wie die Rodach?

Die zunehmende Erzeugung von Biomasse zur Energieerzeugung auf unseren Feldern könnte zu einem langfristigen Problem werden. Gerade Maisfelder schwemmen bei Gewitterschauern schnell aus und verursachen dann eine hohe Sedimentbelastung in unseren Gewässern. In der Folge ersticken Fische und Muscheln. *bk*

Überraschung im trüben Wasser

GRÜNES BAND Beim Naturschutz-Großprojekt läuft derzeit die Bestandsaufnahme der vorhandenen Tier- und Pflanzenwelt. In der Rodach wurde dabei die seltene Bachmuschel entdeckt.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BERTHOLD KÖHLER

Gemünda – „Von wegen, da findest Du eh nichts!“ Bei der derzeit laufenden Bestandsaufnahme für das Naturschutz-Großprojekt „Grünes Band“ hat der Diplom-Biologe Stefan Kaminsky die erste Überraschung erlebt. An der Rodach gibt es im bayerisch-thüringischen Grenzgebiet ein größeres Vorkommen an Bachmuscheln. Diese stehen auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten und kommen in Bayern maximal noch an zehn bis zwölf Standorten vor.

Wobei: Ein paar Anzeichen gab es schon. Bei Stichproben vor zwei Jahren wurden in der Rodach – die mit dem gleichnamigen Gewässer im Frankensteinwald nicht zu verwechseln ist – vereinzelt junge Muscheln gefunden. Doch nun hat sich herausgestellt, dass die Muscheln im gesamten Bachlauf zu finden sind. Selbst die Gehgsmühle nahe der ehemaligen Landesgrenze stellte für sie offensichtlich kein Hindernis dar – sie Muscheln wanderten offensichtlich bei Hochwasser mit Hilfe von Fischen über die Mühle hinweg.

Je breiter, desto besser

Die Bachmuschel ist ein wichtiger Indikator. Weil sie einerseits auf hohe Wasserqualität angewiesen ist und sich nur über die Kiemen seltener „Trägerfische“ (Ellritze, Rotfeder, Döbel) fortpflanzen kann, ist sie für Fachleute von großer Bedeutung. Stefan Kaminsky stellte bei seiner Kartierung außerdem fest: „Den jungen Muscheln geht es hier sehr gut.“ Mehrere drei bis vier Jahre alte Exemplare hat er gefunden. Alle waren gleich auffällig, weil sie sehr breite „Jahresringe“ aufwiesen. Diese prägen die Oberfläche der Schale und sind – je breiter, desto besser

– ein Beleg für die Qualität eines Gewässers.

Da trifft es sich gut, dass sich die Bachmuscheln die Rodach inmitten des Naturschutzgroßprojektes „Grünes Band“ als Lebensraum ausgesucht haben. Dort dürfte es nämlich in Zukunft leicht fallen, sie zu schützen. Der schlimmste Feind der Muschel ist Sediment-Eintrag (Schmutz) von außen. Kommt aus ausgeschwemmten Feldern und Äckern viel Schwamm ins Wasser, ersticken die Jung-Muscheln binnen kürzester Zeit.

Kaminsky, der für das Umwelt-Büro IVL die Bestandsaufnahme in den Gewässern am „Grünen Band“ durchführt, fordert deshalb: „Wir dürfen die landwirtschaftliche Nutzung nicht so nah an die Gewässer heran lassen.“ In Thüringen, das weiß Dieter Schunke (Vorsitzender des Ortsfischereivereines Ummerstadt) aus langer Erfahrung, gibt es sogar eine feste Re-

„Ein Gewässer braucht rechts und links immer ein bisschen Platz.“

Stefan Kaminsky
Diplombiologe



gelung für Uferstreifen: „Fünf Meter Mindestabstand sollen eingehalten werden – aber kaum jemand hält sich dran.“ Dabei wären sogar erst zehn Meter ideal, ergänzt Stefan Kaminsky.

Und da kommt das „Grüne Band“, besser sein Zweckverband, ins Spiel. Sollte das Naturschutz-Großprojekt nämlich umgesetzt werden, könnte den schützenswerten Gewässern mehr Raum gegeben werden. Martina Gundelwein (Ge-



Drei bis vier Jahre alt sind die meisten Bachmuscheln, die in der Rodach leben (vorne). Die etwa 30 Jahre alte große Muschel hat Stefan Kaminsky schon vor längerer Zeit in Hessen gefunden.

schaftsführerin im Zweckverband) erklärt: „Wir haben dann Geld zur Verfügung, mit dem zum Beispiel der Landesbund für Vogelschutz Randstreifen kaufen und pflegen könnte.“ Die Muschel würde es freuen.

Dass sich die Bachmuschel ausgerechnet in der trübe dahin fließenden Rodach wohl fühlt, ist für Fachleute wie Stefan Kaminsky keine Überraschung. Denn an der Trübung kann man nicht erkennen, ob ein Bach sauber ist oder nicht. Die Rodach zum Beispiel ist aus geologischen Gründen trüb, die nur einen Steinwurf entfernte Kreck dagegen an guten Tagen klar wie ein Gebirgsbach. „Da braucht man sich nicht wundern“, versichert der Biologe. Und die Muschel stören die Unterschiede sowie nicht. „Die braucht überhaupt kein Licht.“

Nachdem jetzt klar ist, dass die Rodach dank der Bachmuschel ein wertvoller Teil des „Grünen Bandes“ ist, fiebert Stefan Kaminsky der in den nächsten Wochen anstehenden Bestandsaufnahme der Fischpopulation entgegen. Da ist nun natürlich nicht mehr ausgeschlossen, dass dabei seltene Arten im wahrsten Sinne des Wortes auftauchen. Denn Kaminsky wird per Elektro-Fischen die Zählung vornehmen. Dabei werden die Tiere kurz betäubt und kommen so an die Oberfläche. Noch völlig offen ist der Ausgang der Bestandsaufnahme ganz am anderen Eck des Naturschutz-Großprojektes „Grünes Band“, der Föritz im Drei-Kreise-Eck (Coburg, Sonneberg, Kronach). Allerdings ist Kaminsky dort nicht ganz so optimistisch: „Da ist wohl nicht so viel zu erwarten.“ Aber wer weiß? In die Rodach stieg der Diplom-Biologe vergangene Woche auch ohne große Erwartungen – und kam mit der Bachmuschel in der Hand wieder heraus.

Das „Grüne Band“

Umfang Rund 10 000 Hektar groß ist das Kerngebiet des Naturschutz-Großprojektes entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze.

Ablauf Derzeit läuft die Bestandsaufnahme, wie sich die Natur in diesem Bereich darstellt. Im nächsten Jahr werden die Pflege- und Entwicklungspläne für die Flächen erstellt.

Finanzierung Insgesamt stehen für das „Grüne Band“ rund zehn Millionen Euro aus dem Bundesamt für Naturschutz zur Verfügung. Die Maßnahmen sollen in den nächsten zehn Jahren umgesetzt werden.

Ärger Weil die Landwirte in der Region massive Einschnitte in ihrer Arbeit befürchten, wird nach Abschluss der Pflege- und Entwicklungsplanung erneut mit ihnen über den Fortgang des Projektes beraten.